

Mein Auslandssemester in Paris

- Erfahrungsbericht -

Inhalt

1. Vorbereitungen und Bewerbungsprozess
2. Unterkunft und Sprachkurs
3. Studium an der EPF
4. Leben und Alltag in Paris
5. Fazit

1. Vorbereitungen und Bewerbungsprozess

<< Kleiner Tipp vorab: Fangt früh genug an, euer Auslandsstudium zu planen und euch zu bewerben. Insgesamt nimmt die ganze Prozedur mindestens acht Monate in Anspruch. >>

Im Wintersemester 2013/14 studierte ich in Sceaux (nahe Paris) an der EPF Ecole d'Ingénieurs. Dass die Wahl letztendlich auf Frankreich als Studienort fiel, war Zufall. Mir ging es hauptsächlich darum, noch einmal ins Ausland zu gehen. Ich wollte gerne eine zweite Fremdsprache lernen (denn trotz 5 Jahren Französischunterricht am Gymnasium waren diese Kenntnisse größtenteils verschwunden), in einem fremden Land leben, im kulturellen Austausch stehen und neue Leute kennenlernen. Da mein Studiengang Druck- und Medientechnik recht speziell ist und in der Form eigentlich kaum angeboten wird (jedenfalls nicht bei einer unserer Partnerhochschulen), entschied ich mich für einen relativ generellen Management-Studiengang, der zumindest ansatzweise zu den Lehrinhalten des Masters Druck- und Medientechnik passt. Der erste Schritt war also geschafft. Anschließend bewarb ich mich um eine Nominierung für die Erasmus-Förderung. Anfang Januar 2013 bekam ich dann die freudige Nachricht für die Partnerhochschule EPF Graduate School of Engineering nominiert worden zu sein. Diese Nominierung kann man dann entweder annehmen oder ablehnen. Ich nahm sie natürlich an, auch wenn die Nominierung noch keine feste Zusage für einen Studienplatz an der Partnerhochschule ist. Diese endgültige Zusage erfolgt durch die Gasthochschule. Nun folgte das spezifische Bewerbungsverfahren der EPF mit diversen Formularen: Selbstauskunft für Uni und Unterkunft, Fotos, Lebenslauf (in französischer Sprache), Learning Agreement, welche bis Ende Februar eingereicht werden mussten. Am 21. Mai kam dann die Erasmus-Zusage. Von der Beuth-Hochschule wurde noch eine Informationsveranstaltung für alle Outgoing-Studierenden organisiert, wo wichtige Punkte besprochen und letzte Unklarheiten aus dem Weg geräumt wurden. Es folgten organisatorische Schritte hinsichtlich Flugbuchung, Unterkunft und Anmeldung für den Sprachkurs (frei wählbar zwischen 2 und 8 Wochen). Da das Studium an der EPF am 02. September beginnen sollte, passte der 4-wöchige Sprachkurs (Kosten: 300€) am besten in meinen Zeitplan und so flog ich am 03. August 2013 nach Paris.

2. Unterkunft und Sprachkurs

<< Der Sprachkurs war super. Je nach Zeit- und Finanzlage würde ich empfehlen ihn so lange wie möglich zu machen. >>

Für den Zeitraum des Sprachkurses kamen ich in einer Art Studentenwohnheim „La maison de famille“ direkt auf dem Campus der ESTP in Cachan unter. Das Zimmer kostete 360€/Monat und war mit dem Nötigsten ausgestattet: Bett, Schreibtisch, Schrank und Waschbecken. Allerdings war meines wirklich renovierungsbedürftig. Auf jeder Etage gab es eine Gemeinschaftsküche, eine Dusche (leider in keinem guten Zustand) und zwei Toiletten. Die Küche war leider absolut unzureichend ausgestattet. Es gab nur einen Kühlschrank für ca. 20 Leute, 2 Herdplatten und keinerlei Koch- und Essutensilien wie Töpfe, Teller oder Besteck. Wie man sich gut vorstellen kann, war auch die eine Dusche etwas knapp. Der Sprachkurs selber war super. Zuvor wurden wir mithilfe eines schriftlichen und eines mündlichen Tests in Niveaus und Gruppen eingeteilt. Der Unterricht begann jeden Tag um 9:00 Uhr. Da das Studentenwohnheim direkt auf dem Campus lag, hatte ich einen „Schulweg“ von 2 Minuten. Andere wohnten in Wohnheimen der Cité Universitaire (CIUP) und hatten einen längeren Weg, dafür aber einen kürzeren in die City von Paris. Falls man also die Wahl zwischen diesen beiden Unterkünften hat, sollte man sich hinsichtlich seiner persönlichen Prioritäten entscheiden (ich hatte keine Wahl). Die erste Unterrichts-Session ging bis 12:00 Uhr, dann gab es eine 2-stündige Mittagspause. Von 14:00 bis 16:00 folgte der Nachmittagskurs, gelegentlich auch in Form von Exkursionen. Einmal die Woche hatten wir multimediales Französischlernen. Dann hörten wir uns zum Beispiel irgendwelche Songs an und mussten anhand der Lyrics (Texte) die Fehler finden. Durch den Sprachkurs und das Zusammenleben im „maison de famille“ konnte man erste Bekanntschaften machen. Die Studierenden kamen aus der ganzen Welt: Brasilien, China, Chile, USA, Norwegen, Italien, Spanien, Holland und natürlich aus Deutschland. Abends wurde oft gemeinsam etwas unternommen, entweder in Paris oder einfach auf dem Campusgelände (Picknick mit Käse und Wein war wohl der Klassiker). An einem Tag in der Woche, wurde in den Räumlichkeiten der ESTP angeboten, sich ein französisches Konto einzurichten. Die Leute von der BNP Bank waren direkt vor Ort und haben bei der Prozedur geholfen. Da diese Unterkunft nur für den Zeitraum des Sprachkurses war, war ich in jeder freien Minute damit beschäftigt, ein Zimmer/Wohnung zu finden. Zwar gab es von meiner Gasthochschule, der EPF, ein Wohnangebot in einem Studentenwohnheim (unweit der Uni, aber relativ weit weg von Paris), doch ich entschied mich, etwas auf eigene Faust zu suchen. Über drei Ecken kannte ich einige Leute in Paris und schrieb alle über facebook an. Ein glücklicher Zufall bescherte mir dann mein zukünftiges Zimmer in einer 2er-WG mit einem netten Franzosen. Lustigerweise war die Wohnung in demselben Ort, wo der Sprachkurs stattfand (Cachan, mit dem Zug ca. 20 min. nach Paris). Meinen „Umzug“

konnte ich also innerhalb von 10 Minuten und zu Fuß erledigen. Über ein Online-Portal (leboncoin; vergleichbar mit ebay Kleinanzeigen) kaufte ich mir ein Fahrrad, was ich im Laufe meiner Zeit in Paris immer mehr zu schätzen lernte, denn die öffentlichen Verkehrsmittel sind oft sehr unzuverlässig. Für mein Zimmer in Cachan bezahlte ich 350€, was wirklich günstig ist. Man muss allerdings dazu sagen, dass dies echt ein Glücksgriff war. Grundsätzlich gestaltet sich die Zimmer-/Wohnungssuche in Paris schon deutlich schwerer als in Berlin und es ist natürlich auch wesentlich teurer (in Paris sind 500-600€ für ein einfaches kleines Zimmer keine Seltenheit).

3. Studium an der EPF

<< Falls man auf die Anrechnung der Credits angewiesen ist, sich aber während seines Auslandsaufenthaltes auch ein kleines bisschen Freizeit wünscht, kann ich diesen Studiengang im dortigen 5. Jahr nicht weiterempfehlen. >>

Am 2. September begann das Studium an der EPF (Ende: 20.12.13). Zuvor gab es eine Informations- und Begrüßungsveranstaltung. Zur Uni gehörten 3 verschiedene Gebäude, die in dem kleinen Ort Sceaux verteilt waren. Vor allem das Haupthaus, wo ich auch den Großteil der Zeit verbrachte, war neu gemacht und schön. Es gab eine kleine Cafeteria mit Kaffee, Sandwiches, Salaten und diversen Mikrowellen-Gerichten und Getränken. Auch auf dem Campus waren diverse Mikrowellen aufgestellt, um sich sein selbst mitgebrachtes Essen warm zu machen. Der Studiengang (dort „option“ genannt) hieß „Business Decision Engineering“ und bestand, wenn man alle Kurse wählte, aus 17 verschiedenen Modulen, welche insgesamt 30 Credits ergaben. Da ich mir das Semester komplett anrechnen lassen wollte, belegte ich alle Kurse. Bis auf eine Ausnahme (das große Praxisprojekt) gab es für jeden einzelnen Kurs nur 1 bis 2 Credits. Die Fächer wurden allesamt in Englisch unterrichtet. Ein normaler Unitag ging von 9:00 bis 17:00 mit einer 1,5-stündigen Mittagspause. Oft kamen wir allerdings auch deutlich später aus der Uni. Auch der 2-stündige Sprachkurs, der einmal wöchentlich stattfand, war erst 20:30 Uhr zu Ende. Für die Franzosen war dieses Semester das letzte (5. Jahr). Wir waren ca. 23 Franzosen und 6 internationale Studierende (1 Italiener, 1 Holländer, 4 Deutsche). Was die Uni betrifft, habe ich einiges zu kritisieren. Der Unterricht fiel oft aus oder fing viel zu spät an. Es gab zwar Ersatztermine, jedoch so viele und gegen Semesterende natürlich immer gehäuft, dass alle gestresst und genervt waren. Noch dazu bestand Anwesenheitspflicht, was bei uns in Regel nicht besonders üblich ist. Die Art und Weise zu unterrichten gefiel mir ehrlich gesagt gar

nicht, es war sehr passiv und frontal, oft wurde einfach nur von den Folien abgelesen. Dafür, dass die einzelnen Kurse nur sehr wenig Credits brachten, war der Arbeitsaufwand oft unangemessen hoch. Für einen Kurs von 1,5 Credits gab es beispielsweise 2 Leistungsnachweise wie Klausur und schriftliche Hausarbeit oder Vortrag und schriftliche Ausarbeitung von ca. 30 Seiten. Die Bewertung war oft sehr untransparent, was sich sehr frustrierend auf uns auswirkte. Es wurde viel in Gruppen gearbeitet, was ich grundsätzlich gut fand. Oft gab es aber Probleme bei der Gruppeneinteilung oder im Nachhinein Stress weil seitens der Studenten mit sehr unterschiedlichem Einsatz an den Projekten gearbeitet wurde. Im Oktober und November war ich im Schnitt 10-11 Stunden/Tag in der Uni. Ich bin morgens mit einem großen Rucksack (mit Essen/Trinken für den ganzen Tag) los und kam abends, meist nach 20 Uhr, völlig geschafft nach Hause. Ende November entschloss ich mich dazu, nur 20 Credits zu machen und dafür an meiner Heimathochschule nochmal 10 Credits nachzuholen. So konnte ich die letzten 3 Wochen noch ein bisschen genießen.

4. Leben und Alltag in Paris

<< Paris ist eine teure, aber wirklich tolle Stadt. Gerade als junger Mensch hat man hier tolle Vergünstigungen, die es so in Deutschland nicht gibt. >>

Auch wenn das Uni-Leben mich an meine Grenzen trieb, war Paris immer wieder ein guter Ausgleich. Vor allem kulturell und kulinarisch gesehen ist diese Stadt ein Traum: Fast alle Museen und andere Sehenswürdigkeiten in Paris sind für unter 26-Jährige kostenlos oder zumindest deutlich günstiger. Essengehen ist zwar teuer (mit 20€ muss man immer mindestens rechnen), aber macht wirklich Spaß. Die Franzosen haben es einfach drauf. Essen und Genießen hat generell einen viel höheren Stellenwert als bei uns und das spürt man. Tausend liebevoll eingerichtete Restaurants und Feinkostläden zieren die Straßen von Paris. Kein Wunder, dass wir (die Austauschstudenten, hin und wieder auch mit unseren französischen Klassenkameraden) uns oft trafen, um kulinarische Abende zu veranstalten mit viel Käse, Wein und natürlich Baguette. Da könnte sich Berlin etwas abgucken. Was die Club- und Feierszene betrifft ist es andersherum. Hier ist Berlin definitiv besser. Natürlich ist das auch Geschmackssache, aber Paris ist dahingehend fast unbezahlbar (ein Bier im Club kostet 7,50€) und lange nicht so ausgereift wie in Berlin. Auch das öffentliche Verkehrsmittelsystem ist für eine Hauptstadt nur mittelmäßig. Nachts, auch am Wochenende, bleibt nur noch der Nachtbus oder Taxi. Dafür sind

die Tickets günstiger, auch wenn das restliche Leben in Paris wirklich deutlich kostspieliger ist. Ich war sehr froh, mir das Fahrrad gekauft zu haben, denn so war ich absolut unabhängig von RER (S-Bahn) und Metro. Toll fand ich noch, dass es überall in der Stadt kostenlose City-Toiletten gab und auch das Fahrradleihsystem der „velibs“ (so etwas wie bei uns die DB-Räder; nur besser) ist grundsätzlich empfehlenswert, wenn man kein eigenes Fahrrad hat.

5. Fazit

<< Je ne regrette rien >>

Wie in meinem Bericht schon deutlich wurde, hatte ich mir das Studium anders vorgestellt. Es blieb wenig Freizeit. Auch wenn ich wusste, dass alle Kurse in englischer Sprache sein würden, hatte ich mir erhofft, mehr französisch zu lernen. Ich denke, wir hätten mehr französisch mit unseren „Klassenkameraden“ geredet, wenn wir nicht immer unter so enormen Zeitdruck und Stress gestanden hätten (oft war es einfacher, die Dinge schnell auf Englisch zu klären). Natürlich haben sich meine Sprachkenntnisse verbessert, aber 4 Monate waren einfach zu wenig, um das neue Wissen fest zu verankern. Die Integration mit den Franzosen war gut, gerade zum Ende hin gab es einen echt tollen Zusammenhalt. Paris ist eine teure, aber schöne Stadt. Ich habe viele nette Leute aus der ganzen Welt kennen gelernt und werde bestimmt noch weiter Kontakt mit ihnen halten.